

Schlüssel-Worte

1

„Das Land Israel liegt in der Mitte der Welt und Jerusalem in der Mitte des Landes Israel und das Heiligtum in der Mitte Jerusalems und das Allerheiligste in der Mitte des Heiligtums und die Lade in der Mitte des Allerheiligsten und der Stein Shethiah vor der Lade, denn von ihm aus ist die Welt gegründet worden.“

Hermann L. Strack/ Paul Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament

2

„Wir hörten schon, wie oft in alten Überlieferungen die Rede ist von einem Baum, der das Universum darstellt, einem heiligen Pfahl oder Pfeiler, der das Weltgebäude stützte. Sie stehen bedeutsam am gewichtigen Ort der Mitte, ja sie selbst verkörpern und repräsentieren die heilige Mitte der Welt. Mehr noch: es ist ein weitverbreiteter Glaube der alten Völker, dass die Schöpfung von einem ‚Zentrum‘, einer sakralen Mitte her ihren Ausgang genommen habe; denn an diesem Ort ist das Heilige – und das heißt die Realität und das Leben – in ganzer Fülle verdichtet. In der Mitte, so glaubte der frühe Mensch, ‚wohnt die Macht‘, hier ist die Quelle des Seins, der Ursprung alles Lebendigen zu suchen. [...] Aber noch tiefer wird einsichtig werden, wie aus jener urtümlichen Schau des heiligen Zentrums Licht fällt auf das Kreuz, das ja des Weltalls innerster Brennpunkt ist: geheimnisvoller ‚Nabel‘ nicht nur der Schöpfungs-, sondern auch der Heilsordnung ...“

Photina Rech, Inbild des Kosmos I

3

„Der Mensch kann nicht im Chaos wohnen. Er braucht ein Ordnungsgebilde, das ihn beheimatet sein lässt. Der Lebensbaum verbindet Himmel und Erde, er gibt eine verlässliche Orientierung. [...] Wenn die Welt bewohnbar werden soll, muss sie wieder diesen Anfang setzen, sie muss diese Mitte gleichsam markieren. Dann kann die Schöpfung weitergeführt werden. Mit jeder Stadtgründung, mit jedem Hausbau und natürlich mit jeder Hochzeit beginnt auch eine neue Schöpfungsära, eine Ära der der Welt innewohnenden Potenzen. Sie dürfen nicht brach liegen bleiben, sie drängen auf Entfal-

tung. Alles differenziert sich, breitet sich aus, sucht nach neuen Wegen und entdeckt die verborgenen Möglichkeiten. Im Menschsein ist das Sich-übersteigen angelegt. [...] Die Mitte ist der Ort, in dem sich unser geheimer Bauplan befindet. Der elementare Grundimpuls, der Urgedanke gleichsam, den es im Laufe unseres Lebens zu realisieren gilt. In diesem Samenkorn wäre dann schon die Zielgestalt angelegt, die Bewegungsrichtung, in der das Wachstum vor sich gehen kann. [...] Das eigentliche Geschenk Gottes ist das geheimnisvolle Samenkorn des Selbst. Das soll uns zu dem machen, was unverwechselbar ist und unserer Grundveranlagung entspricht. Das Ich repräsentiert nur die Tageshälfte unserer psychischen Existenz, während das Selbst auch die verborgene Seite der menschlichen Einheit und Ganzheit umfasst. Allerdings entzieht sich dieses Selbst der Bewusstmachung, es kann nicht einfach abgerufen, dienstbar gemacht werden. Es kann sich vielleicht im Traum zu Wort melden oder zu Bild melden ..., wenn wir uns nämlich zu stark von der eigenen Mitte entfernt haben. Von dieser Mitte her gehen Impulse aus, die sich förderlich erweisen, wenn wir auf sie achten.“

Otto Betz, Wo ist und warum suchen wir die Mitte der Welt
und ihr Geheimnis?

4

„Der Zion, der wie das Paradies im Mittelpunkt der Erde steht, ist der Ort, an dem das Kreuz aufgerichtet wird. Dort streckt der Herr die Hände aus und versammelt so alle Völker zum Lobpreis Gottes. Dieser Gedanke liegt einem Troparion aus der Sechsten Stunde des Karfreitags zugrunde, das Eingang in die tägliche Feier der Sext gefunden hat: ‚Die Rettung hast Du in der Mitte der Erde bewirkt, Christus Gott. Am Kreuz hast Du Deine unbefleckten Hände ausgestreckt, alle Völker versammelnd, die rufen: ›Herr, Ehre sei Dir!‹‘.“

Holger Kaffka, „Die Schädelstätte wurde zum Paradies“

5

„Ob das Kreuz einen tieferen Sinn enthält, werden wohl alle wissen, die sich mehr auf die Deutung von Geheimnissen verstehen. [...] So will uns das Kreuz durch seine Gestalt, die nach vier Seiten auseinander geht, indem von seinem Mittelpunkt, durch den es zusammengehalten wird, deutlich vier Balken vorspringen, die Lehre geben, dass er, der da im Augenblick seines nach dem göttlichen Heilsplan erlittenen Todes daran ausgestreckt war, der ist, welcher das Universum in sich eint und harmonisch verbindet, indem er die

verschiedenartigen Dinge zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfasst. [...] Da nun die ganze Schöpfung auf ihn hinsieht und um ihn ist und durch ihn ihre Einheit und Geschlossenheit erhält, so sollen wir nicht allein durch das Ohr zur rechten Erkenntnis Gottes gebracht werden, sondern auch das Auge soll ein Lehrer der höheren Wahrheiten werden. Auf das Kreuz Bezug nehmend erteilt auch der große Paulus der Gemeinde von Ephesus einen tieferen Unterricht, indem er durch seine Belehrungen befähigen will zu verstehen, was die Tiefe und die Höhe, die Breite und die Länge sei [Eph 3,18]. Denn jeden Kreuzbalken führt er mit einem besonderen Namen vor Augen: den nach oben gehenden als Tiefe, die Seitenbalken aber als Breite und Länge.“

Gregor von Nyssa, Große Katechese

6

„Im Weltbild der griechisch-hellenistischen Naturphilosophie ist der Himmelsäquator ... der Kreis, an dem der stetig sich gleichbleibend um die Erde kreisende Fixsternhimmel festgemacht ist – den Alten ein Bild des Ewigen. Mit dem Himmelsäquator ist, ihn in einem Winkel von 23,5° schneidend, mit ihm also ein X – ein kosmisches Kreuz – bildend, die Ekliptik mit ihren zwölf Tierkreiszeichen verbunden. [...]

Himmelsäquator und Ekliptik sind mit ihren beiden Schnittpunkten zur Frühlings- und Herbst-Tagundnachtgleiche sozusagen das Gerüst des Kosmos – des Ewigen im Wandel der Zeiten. Mit ihnen gab nach Meinung Platons der Logos dem All die Gestalt des griechischen Buchstabens X („echiasen“). In der Gestalt dieses kosmischen Kreuzes gibt es eine göttliche Kraft, die den Kosmos zusammenhält. An diese Vorstellung vom kosmischen X als der Gestalt des göttlichen Logos, des Sohnes Gottes in der Welt, der Gestalt der Weltseele, konnte Justin anknüpfen. [...] Die Stelle, an der Himmelsäquator und Ekliptik sich zur Frühlings-Tagundnachtgleiche kreuzen, ist der Beginn des Tierkreiszeichens Widder. Wenn die Sonne in dieses Zeichen getreten ist, wird das christliche Paschafest gefeiert [...] Man könnte auch so formulieren: Das am Kreuz geopfert Paschalamm – geopfert im Zeichen des Widders als seinem kosmischen Spiegel – ist an der Schnittstelle von Zeit und Ewigkeit der Ausgangspunkt für das kosmische X, das die Welt in der Gotesherrschaft erhält ...“

Gerhard Voss, Die kosmische Bedeutung des Kreuzes Christi
in der Frühen Kirche

7

„Das Kreuz ist aufgerichtet als eine wundervolle Leiter, auf welcher wir zum Himmel hinaufgeleitet werden. Durch die Geburt des Sohnes Gottes stiegen die Engel zu den Menschen herab und konnten zugleich die Menschen aufsteigen aus der Tiefe zum Himmel. Durch das Kreuz wurden Himmel und Erde wieder vereinigt, die zuvor verfeindet waren, und es herrschte wieder Friede zwischen beiden Teilen, die zuvor getrennt waren. [...] Wie eine Leiter aus zwei Holmen besteht, so das Kreuz Christi aufgrund der beiden Testamente. Denn das Kreuz unseres Herrn ist der Inhalt der ganzen Schrift. Im Kreuz hat Christus alle Mysterien zur Vollendung und zur Zusammenfassung gebracht, hat auch Adam zum Vater zurückgeführt und den Weg zum Himmel erschlossen.“

Christiana Reemts, Die Jakobsleiter

8

„Die Hochzeit zwischen Gott und Geschöpf geschieht am Kreuz. ‚Christus am Kreuz neigt, dich erwartend, das Haupt, um dich zu küssen, streckt die Arme aus, um dich zu umarmen, seine Hände sind offen, um dich zu entlohnen, der Leib ausgespannt, um sich ganz hinzugeben, die Füße angenagelt, um zu verweilen, die Seite dir entgegen geöffnet, um dich dort einzulassen.‘ Es ist ‚der Tag der Vermählung‘, ‚und er konnte eine unbefleckte Braut nicht eher haben, als er sie aus seiner Seite gebildet hatte,... diese Hochzeit sollte bei seiner Passion gefeiert werden‘. Jeder Christ muss ‚sich danach sehnen, dem Gekreuzigten vollkommen gleichgestaltet zu werden‘ ... [...] Dieses Zueinander der Abgründe [von Gott und Mensch im Kreuz] ist so sehr Mitte und Ende aller Weisheit, dass Bonaventura jedes andere Wissen schal dünkt.“

Hans Urs von Balthasar, Herrlichkeit II/1 (Bonaventura)

9

„Die Einigung von Gott und Mensch wird in der frühen Kirche mit Psalm 45,2f.10-16 beschrieben, einem Hochzeitspsalm, der auf den König der Schöpfung gewendet wird, den es nach der Schönheit seiner Braut verlangt. Die ‚Braut‘ des Messias ist die erneuerte Menschheit, vorgebildet in der Jungfrau Maria, dem ‚Brautgemach samenloser Vermählung‘ [Hymnos Akathistos, 19], der ‚Brautführerin heiliger Seelen‘ [19]. [...] Im Geheimnis der Menschwerdung und der Auferstehung enthüllt sich vollends das Geheimnis der Schöpfung und des Menschen, wie Maximus Confessor ausführt:

„Das Mysterium der Menschwerdung des Wortes enthält die Bedeutung aller Symbole und Rätsel der Heiligen Schrift sowie den verborgenen Sinn der ganzen wahrnehmbaren und intelligiblen Schöpfung. Wer aber das Mysterium des Kreuzes und des Grabes kennt, kennt auch den wahren Grund aller Dinge. Wer endlich noch weiter vordringt und in das Mysterium der Auferstehung eingeführt wird, erfährt das Ziel [kennt den Plan], um dessentwillen Gott alle Dinge im Anfang geschaffen hat.‘ Das Mysterium der Auferstehung ist das Geheimnis der Neuwerdung des Menschen im Bild des Menschensohnes. In der Gottesgebäuerin und immerwährenden Jungfrau Maria ‚strahlt auf das Vorausbild der Auferstehung‘ [13]. Der Menschensohn fasst alles in sich zusammen, indem er die Menschen an seinem eigenen Bildsein teilnehmen lässt.“

Michael Schneider, Hymnos Akathistos

10

„Gott ist der Urquell allen Seins überhaupt; aber dieser schöpferische Ursprung aller Dinge – der Logos, die Urvernunft – ist zugleich ein Liebender mit der ganzen Leidenschaft wirklicher Liebe. Damit ist der Eros aufs Höchste geadelt, aber zugleich so gereinigt, dass er mit der Agape verschmilzt. Von da aus können wir verstehen, dass die Aufnahme des Hoheliedes in den Kanon der Heiligen Schriften sehr früh dahingehend gedeutet wurde, dass diese Liebeslieder im letzten das Verhältnis Gottes zum Menschen und des Menschen zu Gott schildern. Auf diese Weise ist das Hohelied in der jüdischen wie in der christlichen Literatur zu einer Quelle mystischer Erkenntnis und Erfahrung geworden, in der sich das Wesen des biblischen Glaubens ausdrückt: Ja, es gibt Vereinigung des Menschen mit Gott – der Urtraum des Menschen –, aber diese Vereinigung ist nicht Verschmelzen, Untergehen im namenlosen Ozean des Göttlichen, sondern ist Einheit, die Liebe schafft, in der beide – Gott und der Mensch – sie selbst bleiben und doch ganz eins werden: ‚Wer dem Herrn anhangt, wird ein Geist mit ihm‘, sagt der heilige Paulus (1 Kor 6, 17).“

Benedikt XVI., Deus caritas est (n. 10)

11

„Die Taufe wurde im 4. Jahrhundert normalerweise in der Osternacht gespendet, und in der jüdischen Liturgie wurde das Hohelied zur Zeit des Paschafestes gelesen. Nun ist aber die Liturgie des Frühchristentums nachhaltig vom jüdischen Kult her geprägt. [...] Die Anklänge an das Hohelied [in den

Katechesen der Einweihungssakramente] sind unverkennbar: ‚Die Blumen erscheinen‘ (2,12), ‚das Öl ist ausgegossen‘ (1,2), ‚der König bringt mich in seine Gemächer‘ (1,4). Die Katechumenen stehen an der Schwelle des königlichen Gartens, des Paradieses, in dem die Hochzeit stattfinden wird. Schon weht sie Paradiesesluft an.[...] Im eucharistischen Einswerden vollendet sich die Agape. Der gleiche Gedanke kehrt bei Theodoret an anderer Stelle wieder; er bezieht den Ausdruck ‚Hochzeitstag‘ [Hld 3,11] auf die Eucharistie und schreibt: ‚Wenn wir den Leib des Bräutigams essen und sein Blut trinken, gehen wir eine hochzeitliche Verbindung (κοινωνία) mit ihm ein.‘ Das Hohelied gilt also in der gesamten katechetischen Tradition als Vorausdarstellung der christlichen Initiation. [...] Die Vermählung Christi mit der Kirche, die sich am Kreuze vollzog, geschieht weiter in der Kirche durch Taufe und Eucharistie: ‚Der Logos stieg herab, um sich seiner Braut zu vermählen. Er starb für sie aus freiem Willen, damit sie herrlich und makellos aus dem Bade der Reinigung hervorgehe ...‘ [...] In der gesamten Initiation verwirklicht sich das eine hochzeitliche Mysterium.“

Jean Daniélou, Liturgie und Bibel (Das Hohelied)

12

„Mit dem Gedanken von der Geburt der Kirche [aus der Seitenwunde Christi] verbindet sich das Geheimnis ihrer Hochzeit mit dem Blutbräutigam Christus: denn die Stunde der Geburt ist die Stunde der Hochzeit. Rot und weiß ist das Brautkleid, Blut und Wasser aus dem Herzen des Bräutigams. Der Herr gibt der Kirche sein eigenes Herz, um von der Kirche das Herz des erlösten Menschen zu empfangen. So ist die Kirche ein Herzensgeheimnis des durchbohrten Christus. [...] Die theologische Betrachtung der Sakramente als Weiterstrahlen des Ursakramentes des Kreuzes, als Träger der Heilsgnaden kann fruchtbar zurückgeführt werden zum Geheimnis des Herzens Jesu. [...] Wie der Kreuztod in der Vätertheologie zugleich als Hochzeitstag erscheint, so ist auch die Eucharistie wesentlich hochzeitliches Sakrament, höchste innerweltliche Teilnahme der Seele an der Hochzeit zwischen Christus und der Kirche. Weil sie hochzeitliches Sakrament ist, darum auch Herzenssakrament im eminenten Sinn. In den beiden Hauptsakramenten Taufe und Eucharistie ist die Fülle der Siebenzahl eingeschlossen.“

Josef Stierli, Cor Salvatoris